

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66332)

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Kleiser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XIII. Jahrgang.

Sonnabend, den 26. April 1856.

N^o 33.

(Eingefandt.)

Ansprache an die Herren Aktionäre der Weser-Hunte-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

P. M.

Als im Jahre 1844 die Einladung zum Weser-Hunte-Dampfschiffahrts-Unternehmen erging, betrachtete man dasselbe mit günstigeren Augen als jetzt, nach einem Zeitraum von 10 Jahren, nachdem der Erfolg sich für die Aktionäre in jeder Beziehung ungünstig gestellt hat.

Nicht allein, daß die Aktien fast unverkäuflich und wenn verkäuflich, kaum zum halben Nennwerthe zu begeben, daß jahrelange Zinsen rückständig geblieben sind, — auch die Schiffe selbst sind alt geworden. Dagegen fällt es kaum ins Gewicht, daß man auf Kosten der Aktionäre einen Reserve-Fonds gebildet hat.

Viele Personen haben sich damals bei dem Unternehmen betheiliget, die ihre Täuschung später schmerzlich gebüßt haben oder noch büßen. Man darf nicht übersehen, daß Mancher durch den lockenden Gewinn, der ihm bei der Aktienzeichnung sicher in Aussicht gestellt wurde, über seine Kräfte sich hat verleiten lassen, als Aktionär einzutreten, und Mancher hat im Laufe der Zeit seine Aktie zu jedem Preise wegschlagen müssen, um aus Noth und Verlegenheit zu kommen.

Frägt man nach den Ursachen, warum die Aktionäre nur Verluste erndten, so ist darüber die allgemeine Stimme einig. Die Ursachen liegen in den Mängeln der Statuten der Gesellschaft, in der anfänglichen Einrichtung und in der Verwaltung und deren Mißgriffen.

Daß das Unternehmen bei gehöriger Verwaltung gewinnbringend hätte werden müssen, beweiset schon der Umstand, daß Personen, die Gelegenheit gehabt haben, sich eine Einsicht von dem Zustande unserer Gesellschaft zu verschaffen, im Begriff stehen, für ihre Rechnung noch ein Dampfschiff auf der Hunte einzurichten.

Während hier das Streben zur Gründung eines neuen gleichen Unternehmens austaucht, hat sich umgekehrt in Mitte der Aktionäre unserer Gesellschaft der Wunsch nach einer allgemeinen Auflösung ausgesprochen. Diese Erscheinung muß bei der wirklich großen Frequenz, der sich die Dampfschiffe zu erfreuen gehabt haben, eine auffallende genannt werden; sie ist ein Zeichen getäuschter Erwartungen und beweiset, daß man zu der Einsicht gelangt ist, wie wenig Besserung und Befestigung der störenden Verhältnisse auf der bisherigen Bahn zu hoffen ist. Die Gemüther sind einer gewissen Mißstimmung

und Unzufriedenheit anheimgefallen und der Drang der Abstellung des gegenwärtigen Zustandes wird diesmal wenn nicht alles trägt, zu einer Entscheidung führen.

Wir glauben daher, dem Interesse der Aktionäre und dem Wunsche wenigstens eines großen Theils derselben entgegen zu kommen, indem wir diesen Aufruf erlassen.

Vorweg müssen wir, bevor wir weiter auf die Sache eingehen, einen Grund, der uns entgegen gesetzt werden könnte, widerlegen. Man könnte uns nämlich von anderer Seite Mangel an Gemeinsinn vorzuwerfen suchen und uns, um uns zu bekämpfen, erwidern, daß das Bestehen der Dampfschiffahrt, abgesehen von den Interessen der Aktionäre, an sich wünschenswerth sei und daß das Unternehmen überhaupt, selbst um jeden Preis, aufrecht erhalten werden müsse. — Wir geben gerne zu, daß dieser Grund einige Berechtigungen haben würde, wenn sich behaupten ließe, daß mit der Auflösung unserer Gesellschaft auch die Dampfschiffahrt auf der Hunte u. überhaupt aufhöre würde. Allein damit hat es nichts auf sich. Ein solches Bedenken schwindet, wenn zur Gründung einer Konkurrenz sogar Unternehmer sich gefunden haben.

Die Auflösung der Gesellschaft würde denjenigen Aktionären, die der Auflösung aus dem obigen oder aus andern Gründen widerstreben möchten, eine passende und erwünschte Gelegenheit darbieten, die bereits bestehende Einrichtung zu übernehmen und sich solcher zu Nutzen zu machen. Dabei würde ihnen zugleich die Aussicht eröffnet, die Schiffe für ein Billiges zu kaufen. — Auch das können wir nicht zugeben, daß das Verlangen, die Gesellschaft auf Kosten ihrer Aktionäre fortbestehen zu lassen, ein in der Billigkeit und Gerechtigkeit begründetes sei. Nachdem eine fast zehnjährige Erfahrung mit Privilegien mit verfehltem Resultate hinter uns liegt, spricht sie der Zukunft ohne Privilegien und mit dem Druck einer Konkurrenz jede Berechtigung ab.

Wenden wir uns nunmehr zu unseren Anträgen, die

I. auf Auflösung der Gesellschaft, eventualiter auf Vertheilung des Reservefonds, und

II. auf Abänderung der Statuten der Gesellschaft gerichtet sind.

Was zu

I. den auf Auflösung der Ge-

sellschaft gerichteten Antrag trifft, so wollen wir denselben im Nachstehenden begründen:

1. Nach dem Rechnungsabschluß für das Betriebsjahr 1845/46 belief sich das Aktienkapital (incl. 3300 \mathfrak{f} Aktien für den Reservefonds, die später nicht mehr figuriren) auf 64,500 \mathfrak{f} Gold. Der Kaufpreis der Schiffe soll betragen haben 61,250 \mathfrak{f} \mathfrak{G} , und der der Aulegeschiffe und Brücken 3250 \mathfrak{f} (die im Jahre 1851 abgeschrieben worden sind), zusammen 64,500 \mathfrak{f} Gold.

Nach dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1854 ist das Aktienkapital zu 61,177 \mathfrak{f} 36 \mathfrak{G} Gold aufgegeben, ohne des langjährigen Zinsrückstandes dabei zu gedenken, und der Werth der Schiffe 61,250 \mathfrak{f} Gold, wie früher, ohne den Umstand Rücksicht zu nehmen, daß der Werth der Schiffe in den 10 Betriebsjahren um mehr als die Hälfte gesunken ist.

Wenn man ein Vermögen der Gesellschaft aufführt, was nicht wirklich mehr vorhanden ist, und ein Passivum nicht berücksichtigt, so wirklich existirt, so darf man sich nicht hehlen, daß der Rechnungsabschluß pro 1854 ein illusorischer ist. Höchstens ließe sich haupten, daß das Vermögen der Gesellschaft noch hinreichend sei, um die Einlagen der Aktionäre zu decken. Die Aktionäre haben aber mehr als 7jährige Zinsen zu fordern, nämlich 37 proC. und die Schiffe sind etwa auf Dritteltheil des ausgeworfenen Betrags zu veranschlagen.

2. Dies Resultat ist erzielt, während die Gesellschaft ein Privilegium besaß. Konkurrenz wird nicht ausbleiben; ja, sie dringt in doppelter Weise, zu Wasser durch ein neues Dampfschiff auf der Hunte, und zu Lande durch die Eisenbahn nach Bremen und Bremen haben. Ein bedeutendes Sinken der bisherigen Einnahme muß die notwendige Folge werden. Auch ist in Anschlag zu bringen, daß die Schiffe unserer Gesellschaft älter und schlechter werden und ihr wirklicher Werth progressiv mit den Jahren rasch vermindert. In gleichen Verhältnissen müssen Reparaturkosten von Jahr zu Jahr steigen und bald wird die Gesellschaft in der Lage sein, über die Anschaffung neuer Schiffe verhandeln und den Reservefonds dazu verwenden zu müssen. Treten wir, weil wir es müssen, das mit einer neuen Gesellschaft in Konkurrenz, die bei einer bessern Einrichtung und Verwaltung unsere Mißgriffe sich zur Lehre dien-

äst, ihre Schiffe zweckmäßiger baut, als die unsrigen, so ist diese Gesellschaft in der Anschaffung der Schiffe, in ihrem Betriebe und in dem Spesen-Aufwand von vorne herein gegen uns im Vorteil und was wir jetzt noch erthen könnten, ginge mit den Opfern, die wir schon gebracht haben, verloren. Wollen wir dies vermeiden, so müssen wir uns bei Zeiten auflösen. Den Aktionären, die sich neu constituiren und in unsrer Stelle treten möchten, leibt dies unbenommen; es bleibt ja überaus den Aktionären unbenommen, aus ihrer Mitte sofort wiederum zusammenzutreten, die Schiffe unserer Gesellschaft anzukaufen und mit dem ihnen aus der Gesellschaft zur Verfügung kommenden Vermögen die gegenwärtige Dampfschiffahrt fortbestehen zu lassen. Für solche Aktionäre, also für die etwaigen Gegner der Auflösung, die sich in Verkennung ihres eigenen Interesses in unserer Mitte noch finden möchten, erscheint die Auflösung umgekehrt erwünscht und diesen würde ein neues Feld ihrer Thätigkeit eröffnen.

3. Das jede andere Gesellschaft besser als wir damit fahren würde, und daß das Mißlingen unseres Unternehmens in der Verwaltung und deren Mißgriffen ihren Grund hat, wollen wir noch zeigen. Es liegen uns zur Beurtheilung dieser Frage folgende Rechnungsabschlüsse vor:

a)	für das Betriebsjahr 1846,
b)	" " " " 1848,
c)	" " " " 1850,
d)	" " " " 1851,
e)	" " " " 1852,
f)	" " " " 1853,
g)	" " " " 1854,

Die Rechnungsabschlüsse pro 1847 und 1849 sind von der Direction, so viel wir darüber in Erfahrung haben bringen können, derzeit nicht ertheilt. Späterhin im Jahre 1852 hat die Direction uns eine generelle Uebersicht auf unsere Bitte zugehen lassen.

Nun ergibt sich, daß für Passage, Fracht und Porto eingenommen sind:

a)	pro 1846 27,675 fl 18 gr Gold,
b)	" 1847 29,136 " 30 " "
c)	" 1848 27,807 " 8 " "
d)	" 1849 32,359 " 6 " "
e)	" 1850 36,777 " 55 " "
f)	" 1851 39,093 " 69 " "
g)	" 1852 41,955 " 60 " "
h)	" 1853 34,186 " 2 " "
i)	" 1854 36,491 " 50 " "

so in den neun Betriebsjahren (außer den mehrere tausend Thaler betragenden Zinsen für den Reservefonds die Summe von beinahe **306,000 fl Gold.**

Die Verwaltung hat von dieser Einnahme den Reservefonds von 45,000 fl Gold zurückgelegt, den Rest von beinahe **261,000 fl Gold** aber für Unkosten und Spesen verausgabte.

Die dreimalige Zinsenzahlung an die Aktionäre (einmal 5 pro C. und zweimal 3 pro C.) kommt nicht in Frage, weil sie durch die Zinsen des Reservefonds gedeckt erscheint.

Wo in der Welt, so fragen wir, besteht eine Gesellschaft und insbesondere eine Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die mit einem Anlagekapital von etwas über 60,000 fl Gold vertritt, die in ihrem Betriebe keine ungewöhnlichen Unfälle und am wenigsten erhebliche Unfälle zu beklagen gehabt hat, die dagegen

außer den Zinsen des Reservefonds, durchschnittlich 33,942 fl 41 gr Gold, also jährlich mehr als 50 pro C. des Anlagekapitals eingenommen hat, bei einer gehörigen Verwaltung den Aktionären nichts als Verluste hat bieten können. Dies Verhältniß muß den Aktionären die Augen öffnen. Wir behaupten, daß keine Schiffahrt besteht, die unter gleichen Umständen ähnliches aufzuweisen hat und müssen dies so lange behaupten, bis uns das Gegentheil vorgelegt worden ist.

So sehr wir dies zu beklagen haben, so wenig kann ein Aktionär, der nicht Sonderinteressen dient, wünschen, daß ein solches Verhältniß fortbesteht. Besserung in der Verwaltung steht nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu hoffen, denn die wiederholten Klagen haben Besserung nicht herbeigeführt. Es bleibt also nichts übrig, als die Auflösung der Gesellschaft, als das einzige Mittel, diesem Zustande ein Ende zu machen. Die Betriebskosten, Reparaturen, die jährlich zur Ausgabe gebracht sind, gehen über die gewöhnlichen Bezüge.

Pro 1846	sind verausgabte	21,372 fl 20 gr ,
" 1847	" " "	26,681 " 38 "
" 1848	" " "	27,389 " 6 "
" 1849	" " "	26,130 " 69 "
" 1850	" " "	35,127 " 7 "
" 1851	" " "	27,369 " 51 "
" 1852	" " "	28,903 " 35 "
" 1853	" " "	28,777 " 69 "
" 1854	" " "	31,574 " 14 "

Die uns gewordenen generellen Rechnungsabschlüsse — denen wir die übersichtlichen Oberweser-Dampfschiffahrtsabschlüsse als ein Muster entgegen stellen wollen — gestatten keine Beurtheilung der einzelnen Ausgaben; wir müssen uns darauf beschränken, was uns die Abschlüsse bieten.

a) **Salair, Reisepesen etc.:**

pro 1848	900 fl ,
" 1851	1353 " 51 gr ,
" 1852	1212 " 16 "
" 1853	951 " 11 "
" 1854	1012 " 25 "

b) **Insertionsgebühren, Druckkosten etc.:**

pro 1848	738 fl 46 gr ,
" 1851	691 " 50 "
" 1852	750 " 56 "
" 1853	753 " 9 "
" 1854	646 " 51 "

c) **Kohlen:**

pro 1848	10,083 fl 35 gr ,
" 1851	10,188 " 45 "
" 1852	11,211 " 23 "
" 1853	11,859 " 42 "
" 1854	13,152 " 46 "

d) **Talg und Del:**

pro 1848	2,057 fl 43 gr ,
" 1851	1,289 " 1 "
" 1852	1,638 " 45 "
" 1853	1,612 " 55 "
" 1854	1,972 " 6 "

e) **Gagen und Beköstigung:**

pro 1848	6,695 fl 48 gr ,
" 1851	7,459 " 13 "
" 1852	7,531 " 40 "
" 1853	7,620 " 46 "
" 1854	7,848 " 9 "

Die Nothwendigkeit dieser enormen Ausgaben sind uns wenigstens nicht einleuchtend; um so klarer wird uns daraus, warum die Aktionäre so traurige Erfolge erzielt haben. Auffallend muß der Verbrauch an Insertions-

kosten, Kohlen, Talg und Del, Beköstigung bleiben, weil es wenig Unterschied gemacht zu haben scheint, ob die Dampfschiffe Monate lang still gelegen haben, oder nicht. Es liegen uns darüber nähere Details nicht vor. Würden wir im Stande sein, die Fahrten in den resp. Betriebsjahren aufzuzählen, so möchte eine Vergleichung Interesse gehabt haben. Wiederholt sind z. B. Klagen über großen Verbrauch von Kohlen, Talg und Del laut geworden; allein was haben diese Klagen gefruchtet? das Gegentheil, wie die Abschlüsse zeigen. — Die Direction hat in ihrer Verantwortung der Notaten gegen die Rechnung von 1854 ad mon. I. angeführt, daß die Schiffe im Jahre 1852 fast das ganze Jahr gefahren, im Jahre 1854 dagegen mehr als 3 Monate still gelegen hätten. Wenn man aber denken wolle, daß die Ausgaben des Jahres 1854 gegen die des Jahres 1852 zurückgeblieben seien, so irrt man sich. Es scheint, daß die Ausgaben ihren gewohnten Lauf nehmen, die Schiffe mögen fahren oder still liegen. Eine Vergleichung ergibt dies. Zu a und b ist eine unerhebliche, keinesweges genügende Verminderung eingetreten; dagegen haben sich die Ausgaben

zu c) Kohlen:	
1852	1854
11,211 fl 23 gr Gold,	13,152 fl 46 gr Gold,
zu d) Talg und Del:	
1852	1854
1638 fl 45 gr Gold,	1972 fl 6 gr Gold,
zu e) Gagen und Beköstigung:	
1852	1854
7531 fl 40 gr Gold,	7848 fl 9 gr Gold,

sogar gesteigert. Wir wollen die Steigerung auf die etwaigen höheren Preise anschlagen; wo bleibt aber der Ausfall der 3 Monate, worin die Schiffe gar nicht gefahren haben? Unsere Aussichten auf den Zustand der Schiffe sind eben so wenig lockend. Die Reparaturen haben betragen:

pro 1846, 1847, 1849, 1850 fehlen uns die Angaben.

Wir können ziemlich sicher annehmen, daß in den 9 Betriebsjahren mehr als 40,000 fl Reparaturkosten, also $\frac{1}{3}$ des ursprünglichen Kaufpreises der Schiffe, verausgabte sind, und daß diese Kosten in dem Verhältniß noch steigen müssen, als die Schiffe älter werden. Wenn dies bei einer Fluß-Dampfschiffahrt vorkommen konnte, so können wir der gerühmten Solidität des Baues der Schiffe kein Vertrauen schenken.

Wo wir uns umsehen mögen, ein befriedigendes Resultat, um nicht zu sagen erfreuliches, tritt uns nirgends entgegen. Und müssen wir das Vergangene auch verschmerzen, so wollen wir doch anstreben, dem Kommanden mit Kraft und Ausdauer entgegen zu treten. Wir beantragen demnach die Auflösung der Gesellschaft.

Event. wenn die beantragte Auflösung der Gesellschaft wider Verhoffen nicht durchdringen sollte, so müssen wir auf sofortige Beihilfung des Reservefonds antragen. Die Gründe, die für eine Auflösung der Gesellschaft angeführt sind, reden dieser wenigstens das Wort. Die Aktionäre haben schwerlich

Ursache die Häufung eines Reservefonds, auf ihre Kosten, zu unterstützen, der mit den Mitteln und Bedürfnissen der Gesellschaft keineswegs in Verhältnis steht. Die Anhäufung solcher Schätze ist für eine Gesellschaft wie die unfrige überflüssig, die nach Außen keine Garantie geben will; sie ist für die Aktionäre nachtheilig, ja bedenklich.

Endlich müssen wir II. auf Abänderung der Statuten antragen.

Nach § 21 der Statuten hat die Direction die Verpflichtung, dieselben alle drei Jahre einer Revision zu unterwerfen und die desfalligen Vorschläge der Generalversammlung vorzutragen, es sei denn, daß die Nothwendigkeit einer Revision sich früher fühlbar gemacht hätte. Die Direction hat, so viel uns bekannt, derartige Vorschläge bisher nicht gebracht, und wollen wir annehmen, daß sich die Nothwendigkeit für sie nicht fühlbar gemacht hat.

Desto mehr hat diese ihre Stimme unter den Aktionären gefunden; insbesondere gehören dahin:

a) der § 6, demzufolge das Stimmrecht der Aktionäre bis zu 15 Stimmen in einer Person steigen kann.

Ein solches Stimmrecht kann mit Recht nur ein exclusives genannt werden.

Wo wir hinblicken mögen, stößt es gegen die anerkanntesten Grundsätze der Vertretung an, nach welchen, und selbst bei den wichtigsten

Fragen, die Person doch nur eine Stimme in die Waage legt.

Wo es anders ist, wie hier, stoßen wir auf Mißverhältnisse. Wir beantragen demnach, zu beschließen: daß künftig kein Aktionär mehr als eine Stimme in seiner Person vereinigen kann.

b) der § 15., demzufolge den Aktionären nur die Einsicht der Verwaltungsrechnungen, nicht aber die Monitor derselben gestattet ist.

Es ist unnatürlich, daß der wesentlich theilhaftige Aktionär die Revision in die Hand der beiden Revisoren gelegt sehen und ihm das Recht abgeschnitten sein soll, selbst zu prüfen.

Es ist kein vernünftiger Grund vorhanden, den Aktionär, der sich ein Urtheil zutraut, von einer Revision abhängig zu machen, die ihm nicht zusagt. Wir beantragen: daß demjenigen Aktionär, der von 10 andern Unterstützung findet, das Recht zugestanden werde, Additonalerinnerungen zu machen.

Bisher hat nicht einmal eine Decision der Notaten stattgefunden. Wir müssen ferner beantragen, daß zur Decision der Notaten künftig drei Aktionäre gewählt werden.

c) der § 19., demzufolge jede Abänderung der Statuten nur durch eine Majorität, von 3 der in der Generalversammlung vertretenen Stimmen gültig beschloffen werden kann. Hier wird eine einfache Stimmenmehrheit entscheidend eintreten müssen, mit Ausnahme

der von Großherzoglicher Regierung zu Oldenburg gestellten Bedingungen, die einer Abstimmung überhaupt nicht unterliegen. — Es kann der persönlichen Gefühle nicht zusagen, wenn man in Sachen, wo ein gleiches rechtliches Interesse vorwaltet, nicht wenigstens der einfachen Majorität Gehör giebt. Dies gilt auch von allen sonstigen Fragen in der Verwaltung.

Wir beantragen demnach, zu beschließen, daß fortan zu Beschlüssen auf Abänderung der Statuten, imgleichen bei sonstigen Fragen in der Verwaltung und der Einrichtung, einfache Stimmenmehrheit der anwesenden Aktionäre genügen soll.

Schließlich erlauben wir uns, unsere Mitaktionäre zum Beitritt einzuladen. Wir werden einen öffentlichen Aufruf zu einer Wortversammlung erlassen und das Ersuchen stellen dürfen: zu der beabsichtigten Versammlung entweder persönlich zu erscheinen, oder, in dies nicht der Fall, eine Erklärung schriftlich (brieflich) an die Mitunterzeichneten: Kaufm. W. Kleine, oder A. Glauerdt oder A. Sonnewald, sämmtlich zu Oldenburg oder an den Mitunterzeichneten G. Brauer zu Fedderwarden einzusenden.

Oldenburg, 1856 März 14.

W. Kleine. A. Glauerdt. A. Sonnewald. G. Brauer. Hoffmann. Wind. Schwarz. J. Kroeber. Schubert. Hergens.

Tages = Chronik.

□ (Singesandt.)

Müller*) wollte sich 2 Dreifüße aus P. schicken lassen, er schrieb daher an den Eisenwaarenhändler Schulze in P., wie folgt:

„Geehrter Herr Sch. Ich wünsche zwei drei Füße zu haben, und ersuche sie deshalb, mir dieselben nebst der Bezahlung zukommen zu lassen. Ihr ergebener M.“

Nach einiger Zeit bekam M. ein wohlversiegeltes Paquet und einen Brief von Schulze.

Der Brief lautete also:

„Hochverehrter Herr Müller. Es thut mir unendlich Leid, daß ich Ihnen für dies mal nicht dienen kann, denn ich kann keine Füße von einem solchen Dschen, wie Sie sind, bekommen, sie müssen also dieses Mal mit den Hinterpfoten eines reuigen Hundes vorlieb nehmen, welche ich ihnen hieneben in einem Pakete schicke. Ihr unterthänigster Schulze.“

□ Chronique scandaleuse.

Kapitel 10.

1. Es begab sich dieser Tage, daß eine Kindermagd ward ausgeschickt,
2. Um zu bestellen etwas an eine Herrschaft, die wohnte in einem großen Hause im äußersten Damm.
3. Als aber das Mädchen, mit dem Rinde ihrer Herrschaft auf dem Arme, kam in das Haus des Signers, da packte der Signer ihren Arm,
4. Ob aus Liebe — ob aus Blutdurst, daß weiß man nicht.
5. Das Kindermädchen aber, welches in Gottesfurcht keusch und züchtig verkehrt, entzog ihren Arm dem Unverschämten,
6. Und ob diesem entbrannte der Zorn des Signers,
7. Und er schlug das Kindermädchen und auch das Kind;
8. Und dieser Mann war lange selbst ein Beschützer und Vater der Armen.
9. Das geschlagene Mädchen aber ging heim mit dem Rinde zu ihrer Herrschaft und declamirte folgenden Hexameter:

*) Hätte sich der Herr Einsender genannt, so hätten wir die bezeichneten Namen getreu gegeben.

10. Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir, Du — — mann, es wird eine Zeit kommen, wo auch Deine Lebensuhr ablaufen wird und alle Räder und Federn nicht wieder in Gang zu bringen sein werden;

11. Und in dieser Zeit werden Dir die Schläge, die Du jetzt der Unschuld ertheilt, vergolten werden,

12. Dann wird sein Heulen und Zähneklappern. — Wehe! wehe! wehe! —

Getreidepreise.

Hamburg, den 18. April 1856.

	(h bedeutet daß die Preise höher, n daß sie niedr. gegang. sind.)	
Weizen	120 à 130 Oberl.	pr. 5400 T n 192à216
"	120,, 130 Meckl.	" 5400 " n 190,, 216
"	120,, 128 Holst.	" 5520 " n 200,, 218
Roggen	116,, 124 Mecklenburg	" 5100 " n 128,, 140
"	116,, 123 Holsteinischer	" 5100 " n 125,, 136
"	116,, 123 Dänischer	" 5100 " n 120,, 130
"	" " Schwedischer	" 5400 " n " "
"	" " Russischer	" 5100 " n " "
Gerste	103,, 106 Saalischer	" 60 Faf n 104,, 107
"	104,, 108 Mecklenburg	" 4800 T n 103,, 110
"	108,, 112 Dänisch u. Holst. . . .	" 4800 " n 110,, 114
"	98,, 104 kleine	" 4320 " n 88,, 96
Buchw.	112,, 119 Meckl. u. Holst.	" 4800 T n 96,, 112
Hafcr	Mecklenburg	" 3600 " n 76,, 85
"	Dänischer u. Holsteinischer	" 3600 " n 72,, 78
"	Niederelbscher	" 3600 " n 72,, 78
Bohnen	mittel	" 5520 " n 112,, 118
"	kleine	" 5520 " n 120,, 124
Erbisen	gelbe, feine Koch	" 5760 " 150,, 152
"	grüne, do. do.	" 5760 " 152,, 154
"	grüne u. gelbe, ord. u. mittel	" 5760 " n 136,, 144
Wicken	große	" 5600 " n 130,, 135
"	kleine	" 5600 " n 115,, 120
Kappf.	Hannov. u. Holst.	" 60 Faf n 228,, 238
Rübsaat	" 4600 T 212,, 225
Mehl	Waizen, zur Ausfuhr, pr. Faf v. 183 T	Wco. Mk.
	1 ma	25 1/2, 25 1/2
	2 da	22 1/2, 25
	3 tia	24, 24 1/2

Da uns verschiedene Zusendungen vorliegen und wir außerdem auch im Lande Correspondenten bestellt haben — imgleichen mit Annoncen unter die Arme gegriffen werden — so werden wir genöthigt, den Beobachter künftig breiter greifen zu lassen und zwar Montag, Mittwoch und Samstag, und wird die erste Montags-Nummer am 28. d. M. ausgeben. Der Preis bleibt derselbe.



Angelkommene und abgegangene Schiffe.

Angelkommen. E. Lühring nach Brake mit Stückgut, H. Addicks von Bremerhaven mit Felle, Dampfschiff Hunte vom Rhein. (Capt. Eggers.)
 Abgefahren. Sanders nach Berne, J. Boycksen nach Strohausen, Brader nach Elsfleth, J. von Hufen nach Hamburg mit Stückgut.
 In Ladung. Addicks nach Bremerhaven.

Kirchennachricht.

Sonntag, April 27.

1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Hülfsprediger Pralle.
 2. " (10½ Uhr): Oberhofprediger Nielsen.
- Nachmittagskirche (3 Uhr): Assistenzprediger Thöle.
 Himmelfahrt:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Hülfsprediger Pralle.
 2. " (10½ Uhr): Pastor Gröning.
- Nachmittagskirche (3 Uhr): Assistenzprediger Thöle.
 Die Kirchenbücher führen 1) für Stadt und Stadtgebiet: Pastor Gröning, 2) für die Landgemeinde: Pastor Greverus.
 Die Pfarramtsgeschäfte übernehmen: 1) für Stadt und Stadtgebiet: Pastor Gröning unter Beihülfe der Hof-

prediger, 2) für die Landgemeinde: vom 27. April bis 3. Mai: Hülfsprediger Pralle.

Markt = Preise.

Hoggen	pr. Scheffel	1 $\frac{1}{2}$ fl
Hafer	do.	32—38 gr
Weizen	do.	1 $\frac{1}{2}$ 28 "
Buchweizen	do.	54—64 "
Kartoffeln	do.	32 "
Bohnen	die Kanne	8 "
Erbsen	do.	8 "
Butter	das fl	21 "
Schinken	do.	13 "
Eier	das Duzend	6 "

Wechsel = und Effectencourse.

Bremen.	24. April.	22. April.
Hamburg f. S.	137 $\frac{3}{4}$	—
" 2 Monat.	135 $\frac{5}{8}$	—
Amsterdam f. S.	—	129 $\frac{1}{2}$
" 2 Monat.	—	128 $\frac{1}{2}$
London f. S.	—	619
" 2 Monat.	—	612
Disc. d. Discontn.-S.	5 $\frac{1}{2}$ %	5 $\frac{1}{2}$ %
Preuß. Courant.	111	111

A n z e i g e r.

Als Agent der Niederländischen = Bergbau = Actien = Gesellschaft in Ruhrort

empfehle ich davon Actien à Stück zu 200 fl Pr. Crt. zur baldigen Theilnehmung, da auch diese Actienzeichnung voraussichtlich um so eher bald geschlossen werden wird, da dieser sofort in Angriff genommen werdende Kohlenbau schon im voraus die Garantie einer außerordentlichen Rentabilität darin findet, daß die unmittelbar daran grenzende Zeche "Concordia" einen so überaus reichen Gewinn bietet, daß davon Actien zum Nominalwerthe von à Stück 500 fl jetzt bereits mit à 1600—1700 fl bezahlt werden.

Es kann nicht fehlen, daß derartige, auf Thatsachen beruhende Berichte auch unsern Capitalisten in immer größerer Zahl veranlassen werden, die Theilnehmung an solcher Unternehmung in erste Erwägung zu ziehen.

Prospecte nebst ausführlichen Karten und sonstige Auskunft theilt gern auf Verlangen mit

Röbbelen,

Agent der Niederländischen-Bergbau-Actien-Gesellschaft.

Wohnungs = Aenderung.

Vom 1. Mai d. J. ist meine Wohnung Kurwilsstraße Nr 10. W. Lichtenberg, Ausrücker.

In Dienst verlangt.

Oldenburg. Ein Bursche zu leichten häuslichen Arbeiten Schüttingstraße 7.

Oldenburg. Ein Lehrling und ein Verbundter für mein Geschäft.

G. Schwarting, Schlosser.

Oldenburg. Sofort ein kleiner Knecht.

H. Kleffer, Haarenstraße 44.

Es wird hiemit erklärt, daß die Anzeige: Es könne ein guter Hut gegen einen im Club vertauschten schlechten bei der Wittve Droste wieder umgetauscht werden — eine Unwahrheit ist, indem dort weder ein guter noch ein schlechter Hut zu verwechseln ist.

Zu verkaufen.

Oldenburg. Abgelagerte Cigarren bei Kisten und Kleinigkeiten und viele Sorten feine Schnupftabacke empfiehlt Carl Hinrichs.

Mein Lager von allen Sorten Champagner-, Wein-, Bier-, Gilee-, Liqueur- und Schnaps-Gläser halte ich den Wirthen zu den billigsten Preisen empfohlen Carl Hinrichs am Markt.

Beste porzell. Kaffekannen, Theetöpfe und Rohmgüsse in allen Größen, Kaffee-, Thee- und Bouillon-Tassen und Zuckerschalen und Cigarrenteller empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen. Carl Hinrichs.

Gefunden.

Ein weißes Taschentuch mit Vornamen und Zeichen bei Heinr. Meier, Achternstr. Nr 48.

Die Hunte,

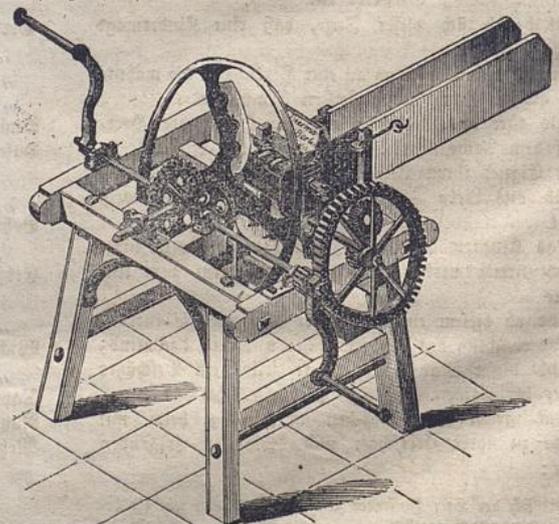
ein Gedicht von

Karl August Mayer.

Halb umsonst! (Preis: früher 24 gr , jetzt 12 gr .)
 H. Kleffer.

Häckelschneide = Maschinen nach Cornes.

Betrieb: Durch 2 Mann und einen zum Einlegen. Schneidende Theile: 3 Messer. Gewicht: 4 $\frac{1}{2}$ Ct Preis: 70 fl . Ertrag: 600 Pferde- oder 1800 fl Kuh-Häcksel pro Stunde.



Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Montags, Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XIII. Jahrgang.

Montag, den 28. April 1856.

N^o 34.

Tages-Chronik.

□ Hr. Organist Rothe hieselbst beabsichtigt Montag, den 5. Mai d. J. Abends 8 Uhr in der hiesigen St. Lambertus-Kirche ein Orgel-Concert zu geben.

Diese Nachricht wird sicher allen Musik-Freunden und Freundinnen eine frohe Botschaft sein. Zwar haben wir diesen Winter mehrfach Gelegenheit gehabt, Concerten beizuwohnen, allein das obgedachte ist von denselben ganz und gar verschieden, es bietet eine ganz andere Kost, als jene.

Ist doch die Orgel in ihrer vollkommnen Gestalt das größte, kunstreichste und volltönendste von allen musikalischen Instrumenten. Ihr ist ja eben eigenthümlich, daß die Töne ohne Unterbrechung gleich voll und kräftig fortklingend erhalten werden können, was sie vorzüglich zum gebundenen, ernsten und feierlichen Vortrage geeignet macht. Mit Recht nennt unser größter Tonsetzer dieses Instrument den König derselben. Inwiefern Hr. Rothe der König dieses Königs ist, dies hier erörtern zu wollen, läßt Einsender dieses sich natürlich nicht einfallen, erachtet solches auch für überflüssig, indem Hr. Rothe sich schon längst als Beherrscher seines Instrumentes, der Orgel, erwiesen, und solches in dem zu erwartenden Concerte nur noch bewahrheiten wird.

Gewiß darf man sich von dem gedachten Concerte einen herrlichen, befriedigenden Ohrenschauf und Genuß versprechen, welcher noch dadurch erhöht werden dürfte, daß der Oldenburger Gesangsverein Hrn. Rothe's Unternehmen durch geeignete Gesangsachen zu unterstützen die Gewogenheit haben wird.

Wächten daher alle Freunde und Freundinnen einer Kirchenmusik diesen erhabenen Genuß, wozu die Gelegenheit nur spärlich geboten wird, sich nicht verlagern.

Der Subscriptionspreis ist so niedrig gestellt, wie nur irgend möglich, nämlich auf 18 gr, sonst 24 gr; dadurch wird es jedem möglich, der anders Sinn für dergleichen hat, sich ein köstliches Vergnügen zu bereiten, wie man es nicht alle Tage haben kann.

Daß Herr Rothe auch der Lehrer des Landes gedacht hat, sieht man schon daran, daß er gerade den 5. Mai, den Tag der allgemeinen Conferenz der Lehrer des Herzogthums, erwählt hat, sein Concert zu geben. Zweifelsohne werden die Lehrer diese Gelegenheit freudig begrüßen und benutzen; sie werden dort nicht bloß Erholung von ihres Tages Mühen und Arbeiten, und einen edlen Genuß finden, sondern auch mit erwünschter Anregung für die Pflege der Kirchenmusik, die doch gerade sie mehr, denn jeden andern, angeht, von dannen gehen.

Ausführlicher auf die besagte Sache einzugehen, kann nicht die Absicht des Einsenders sein; seine schwache Feder wollte nur andeuten und hinweisen. Es kann nicht fehlen, das Unternehmen wird auch ohne dieses den besten Erfolg haben.

Es lebe alles Gute und Schöne;

Es lebe der Meister der Töne!

Oldenburg 1856 April 27.

X.

□ (Eingesandt.)

Der Frühling ist da und mit ihm die lieben Nachtigallen. Die Raben der Dammeraner lauern am Graben im Schloßgarten auf ihre Beute und Diebsgesindel gleich schleichen die Buben daselbst umher, zu erspähen, wohin die kleinen Vögelein ihre Nester bauen wollen.

Lehrer aller Schulen! macht die Knaben aufmerksam auf eine Bekanntmachung des Magistrats von Donabrück; abgedruckt im Volksboten von 1855 Seite 24. Am Ende kann es nicht schaden, wenn der Beobachter die Bekanntmachung des Herrn Dr. Stüve hier folgen läßt*.)

Der Frühling ist da! aufs Land ruft die Natur. Hinaus in Gottes freie Welt, dort wo Blätter und Blüten ersprossen, der entfaltete Keim sich aus der Erde erhebt und der laue West uns umweht. Hinaus nach Brunns Gerhard zum — drögen Hasen. Alles arbeitet dort, die Gäste freundlich zu empfangen, und nicht lange wird es dauern, dann werden unsere ersten Musici im Maieu grün ertönen lassen, ihr

Heil dir o Oldenburg!

Und hinaus werden sie wallen, die Oldenburger alle nach dem Plage, wo mitten in tiefer Haide so schöne Blumen blühen, wo einem so wohl sein kann nach den Drangsalen des täglichen Lebens.

Gott gerechter! — der Krieg ist zu Ende; dieser Krieg, der eine halbe Million Menschen und 100 Millionen Thaler gekostet und wohl weiter nichts bezweckt hat als die lockere Existenz eines Menschen fester zu begründen.

O Gott, wie manche Mutter weinet wohl um ihren Sohn, die Schwester um ihren Bruder — die Braut um ihren Geliebten; sie sind — hin, — verscharrt liegen sie in Gottes schwarzer Erde, der schöne Mai wird sie nicht wieder erwecken.

Der Kaiser von Rußland schickt aber dem König von Algier sechs der schönsten Pferde und der Prinz Napoleon wird nicht unterlassen, sich zur Krönung des Kaisers von Rußland nach Moskau zu begeben.

Betet um Regen ihr lieben Städte, bei Südwind und Regen wird das Gras ersprossen, und dann werden uns die Bauern die Butter billiger geben können, Brod wird immer wohlfeiler, der Krieg und der Unterstützungs-Verein sind zu Ende, der alte Herrgott lebt noch, was wollen wir mehr! —

Der Frühling ist da! und was hat er uns Oldenburgern nicht gebracht? — eine neue Cavallerie-Caserne auf der Osternburg, wo neue Höhlen gelegt werden und man in 14 Tagen die schöne Schützenstraße, wo der arabische Sand wirbelt, nicht passieren kann und wo der Gemeinde-Vorsteher noch immer in Frage steht, obgleich Mai vor der Thüre ist. Heil euch Osternburgern! Heil den Volkstimmen, der Herr segne und behüte sie und gebe Ihnen Frieden!

Amen!

*) In nächster Nr.

Beob.